

dessen Zukunft, die ich jetzt realisiere. Andernfalls gibt es keine Gegenwart, sondern ich verwechsele die prolongierte Vergangenheit mit der Gegenwart. Es werden alle Sünden vergeben, aber die wider den heiligen Geist der Zukunft können nicht vergeben werden. Denn die Entwicklung auf der Erde war auf das menschliche Ich ausgerichtet, aber von einem gewissen Punkt an muss das Ich selbst »übernehmen«, für sich selbst und für die gesamte Wirklichkeit. Das gilt auch für die Natur (und hier liegt sicher ein tieferes ökologisches Problem der Gegenwart); das gilt für die menschliche Seele und das menschliche Zusammenleben, das gilt auch für die »große Politik«. Die Sünde gegen die Entwicklung, die vom Ich ausgeht, somit die Sünde gegen die Intention und die Realisation des eigenen Geistverhältnisses, wirkt als Verlängerung der Vergangenheit und damit als Negativkraft für die bzw. anstelle von Gegenwart. Diese »Sünde« kann nicht vergeben werden, weil andernfalls auch die positiven Kräfte der Ich-Entwicklung nicht wirklichkeitsfähig wären.

### Denken, sprechen, atmen: der Geist und das Leben des Organismus

In dem ursprünglich griechischen Text der Evangelien nach Markus, Matthäus und Lukas erscheint das Wort *blasphemia*, also Lästerung oder Leugnung des heiligen Geistes; auch die weitverbreitete lateinische Version des Mittelalters und der früheren Neuzeit verwendet diesen Begriff. Der heilige Geist heißt griechisch *pneuma hagion*, lateinisch *spiritus sanctus*. Im Kontext der Stellen ist mehrfach vom Sprechen die Rede. Der Schwerpunkt liegt demnach auf einer gesprochenen Verleugnung oder Gegnerschaft zum Geist, der nicht als *nous* oder *intellectus*, sondern eben in der Form erscheint, die mit dem Sprechen und Atmen verbunden ist.<sup>2</sup>

Mit dem Sprechen geht der geistige Inhalt über die Atmung in den Lebensprozess ein. Es berühren sich Erleben und Leben, Bewusstsein und Sein. Die Kraft des Geistes, der Begriffsbildung

im Denken, wirkt nur indirekt und mittelbar in der »Umsetzung« oder Handlung, die sich aus dem Denken ergibt. Unmittelbar und direkt realisiert sich der Geist bzw. das Denken als Kraft in der Atmung und der daraus hervorgehenden Gefühlsbildung. Mit meinem Denken verändert sich mein Sprechen, der Form und dem Inhalt nach; als denkender Mensch wirke ich permanent unbewusst auf meine Sprache – und es sensibilisieren sich die Atmung und die Empfindung, auch wenn ich nicht spreche. So konstituiert sich als Hintergrund des Denkens das Selbst- und Lebensgefühl des Ich. Das menschliche Ich verwandelt das Denken zur Kraft des Wortes: im Atmen, im Sprechen, im Schreiben, in der Bewegung und in der darin sich vollziehenden individuellen Empfindungsbildung. Diese Ich-Kraft des Geistes kommt in der Eurythmie als sichtbare Sprache zur Erscheinung.

Der moderne geistige Schulungsweg setzt an der Grenze des Denkens ein und wirkt über die Atmung bis in Organismusprozesse. Der Leibesorganismus ist nicht in den *Funktionen* der verschiedenen Organe individuell, sondern in deren gegenseitiger *Sensibilität*. Diese wiederum bestimmt die Funktionalität der Organe und entscheidet über Krankheit und Gesundheit, Aufbau und Abbau. Der »moderne« Organismus des Menschen »wartet« in seinen Funktionen auf solche Sensibilisierungswirkungen aus der geistigen Individualität. Der konstitutionell mitgebrachte Organprozess ist der Kraft nach nicht mehr hinreichend. Insofern gilt auch auf diesem Gebiet mit einer gewissen unerbittlichen Konsequenz, dass alle Sünden vergeben werden können, nur nicht die gegen den Geist, der Leben unterstützt und schafft.

Ähnliches gilt auch für andere lebendige Funktionszusammenhänge: Sie »warten« zunehmend auf sensibilisierende und qualifizierende Kraftwirkungen aus geistiger Empfindungsbildung. Man könnte hier von einer Empfindung hinter dem Denken sprechen; gemeint ist damit die normalerweise unbewusste Kraftseite geistiger Tätigkeit, die zunächst in der Empfindungsbil-

2 Die drei Stellen mit den entsprechenden Aussagen: Mk 3,29; Mt 12,31f; Lk 12,9f. Die genannten Evangelien werden wegen ihrer inhaltlichen Verwandtschaft als synoptisch, also als zusammenschauend bezeichnet (im Vergleich mit dem Johannes-Evangelium). In der späteren Auslegung wurden die Aussagen zur »Sünde wider den heiligen Geist« komprimiert.